



RHEIN MAIN PRESSE

ALLGEMEINE ZEITUNG / LOKALES / MAINZ / NACHRICHTEN MAINZ

Nachrichten Mainz

02.12.2015

Steinbruch Mainz-Laubenheim: Entsorgungsbetrieb führt regelmäßige Bodenanalysen durch

Von Carina Schmidt

MAINZ - Sven Feldmann steht im Eingangsbereich des Entsorgungsbetriebs in Weisenu, der sich direkt neben dem Laubenheimer Steinbruch befindet. Der Sachgebietsleiter winkt einen Lkw-Fahrer zu sich heran und möchte eine Bodenprobe vom Erdaushub auf der Ladefläche entnehmen.

Dazu klettert er die Leiter auf der Rückseite des Führerhauses hoch und stieft auf die Ladefläche. In der einen Hand die Schaufel und in der anderen einen Eimer. Letzteren macht er randvoll mit Erde. Dann heißt es Deckel drauf, Projektnummer notiert und ab ins Labor.

„Wichtige Einnahmequelle“

DATEN UND FAKTEN

Böden bestehen aus Mineralien sowie organischen Bestandteilen und sind in der Regel unbelastet. Durch anthropogene Einflüsse können bodenfremde Stoffe enthalten sein (etwa Mineralölkohlenwasserstoffe unterhalb einer alten Tankstelle oder Schwermetalle bei alten Industriestandorten). Die Zuordnungswerte Z0 bis Z5 geben den Grad der Belastung an, nicht die physikalischen Bodeneigenschaften, wie die Korngröße (Ton, Lehm, Sand, Kies etc.).

Mineralstoffdeponien sind Ablagerungsstätten, bei denen ein „Multibarrierenkonzept“ zum Schutz von Umwelt und Grundwasser vorzuziehen ist. Konkret heißt das, dass der Untergrund und die Seiten durch eine geologische Barriere (ein Meter schwer durchlässiger Boden), eine künstlich hergestellte mineralische Dichtung (0,5 Meter Tonschicht) und eine zusätzliche Kunststoffdichtungsbahn (Polyethylen, 2,5 Millimeter) vor dem Einsickern von belastetem Wasser aus dem Abfallkörper geschützt werden. Vorstellen muss man sich das wie eine Tupper-Dose, wobei zuerst die Dose hergestellt wird. Im Betriebszeitraum wird diese mit mineralischen Abfällen verfüllt, zum Abschluss kommt noch ein „Deckel“ zur hermetischen Versiegelung hinzu. Kein Regenwasser kann mehr eindringen.

Während der Betriebsphase wird durch vorübergehende Abdeckungen ebenso die Bildung von belastetem Grundwasser vermieden.

WEITERE MELDUNGEN

Ihr kein Fauxpas passiert. Sonst sei der Laubenheimer Steinbruch fortan tabu. „2009 war das tatsächlich mal der Fall“, erzählt Feldmann. Bei dem kritischen Erdmaterial vor zwei Jahren sei bei einer Probe der Sulfatwert leicht erhöht gewesen. Die Konsequenz: Die Baufirma musste insgesamt 40 Tonnen Erdaushub wieder abholen.

Damit das Erdreich der Probe und auch des weiteren Aushubs aus der Baustelle nicht einfach von der sogenannten Planierraupe im Steinbruch verteilt wird, wird es auf einem separaten Haufen aufgetürmt und bleibt unberührt, bis ein Ergebnis der Kontrollanalyse vorliegt. Ein roter Pfahl, der in die Erde geschlagen wird, dient auf dem Steinbruch-Gelände als Markierung.

Unabhängiges Analyse-Büro liefert Probegutachten

Feldmann und zwei Mitarbeiter prüfen aber nicht nur erst bei der Anlieferung stichprobenartig. „Wir akzeptieren ausschließlich Probegut, zu dem wir von einem unabhängigen Analyse-Büro ein Probegutachten geliefert bekommen“, versichert der Bauingenieur. Darüber hinaus fahren die Mitarbeiter auch auf die Baustellen, um vor Ort selbst Proben zu entnehmen. Außerdem werde kontrolliert, ob die Kennzeichen der Lastwagen, die die Baustelle verlassen, mit denen übereinstimmen, die im Steinbruch ankommen.

Der Ruf, dass der Entsorgungsbetrieb rigoros kontrolliere, sei ihm auch in der Region schon vorausgeleitet, weiß Feldmann und betont: „Wir sind kein privatwirtschaftliches Unternehmen. Die Stadt Mainz hat schließlich einen Ruf zu verlieren.“

[Noch mehr Nachrichten aus der Region lesen? Testen Sie kostenlos 14 Tage das Komplettpaket Print & Web plus!](#)

Der Erdaushub, von dem Feldmann eine Probe entnommen hat, wird anschließend in den Laubenheimer Steinbruch gefahren. „Als das Heidelberger Zementwerk 1965 die Genehmigung zum Kalkstein-Abbau erhielt, bekam es die Auflage, das Loch wieder zu verfüllen und landwirtschaftlich nutzbar zu machen“, erzählt Feldmann. Inzwischen hat die Stadt Mainz das Gelände gekauft und muss noch rund fünf Millionen Kubikmeter füllen. „Für den Entsorgungsbetrieb ist das aber auch eine wichtige Einnahmequelle und ein Beitrag zur Gebührenstabilität“, betont der Bauingenieur.

Zulässig ist derzeit nur unbelastetes Material der Zuordnungsklassen Z0 und Z0*, dessen Analyse unter das Bodenschutzrecht fällt. Die Stadt Mainz entscheidet am Mittwoch darüber ob auch Erdaushub der Klassen DK I und DK II – also mineralische Abfälle – in den Laubenheimer Steinbruch kommen sollen (siehe Info-Kasten).

Unangekündigte Kontrolle

Doch zurück zur Kontrollanalyse, die beim Entsorgungsbetrieb regelmäßig durchgeführt wird. „Und zwar unangekündigt“, erklärt Feldmann. „Denn die Unberechenbarkeit ist unser Erfolgsgarant.“ Derzeit kommen rund 100 Lkw täglich, wenn eine rege Bautätigkeit herrscht, beispielsweise in den Sommermonaten, steige die Zahl durchaus mal auf 300 Fahrzeuge an. Für eine Baufirma sei es jedenfalls ein heißes Eisen, wenn sie Erdaushub anliefern, der belastet ist und damit nicht zulässig für die Verfüllung des Laubenheimer Steinbruchs.

„Die Stadt Mainz hat mit dem Steinbruch in der Region gewissermaßen eine Monopolstellung“, berichtet der Sachgebietsleiter. Für eine Baufirma bestehe deshalb ein wirtschaftlicher Anreiz, dass